

Der Leichenzug

Autor(en): **Falke, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **15.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER LEICHENZUG

Mit düstern Klängen, schwarzumflorten Fahnen
Folgt alles Volk dem Sarg des Veteranen
Endlosen Zugs die Straßen bis vors Tor
Und vor der Stadt zum Gräberfeld empor.

Novembersonn', was scheinst du kalt und grell?
Der Tod, mein Meister, ist zur Stell' —
Hat wieder einen zur Strecke gebracht,
Steht dort am Wegesrand und lacht:
„Leuchte schauernd in die Seelen,
Will mir neue Opfer wählen!“

Schweigsam gepaart ersteigt ein jedes Trüpplein
Des Gotteshauses Höh'; stets noch ein Grüpplein
Drängt sich zur letzten Andacht in den Kreis;
Und schon entblößt das Haupt so Kind wie Greis.

Novemberwind, dringst mir in Herz und Kern!
Der Tod, mein Meister, riecht mich gern —
Warf einen Großen als Köder aus,
Da kamen die Feigsten aus dem Haus . . .
„Kälte Nacken, Leib und Füße,
Dass ich selber sie begrüße!“

Ins Grab versinkt der Sarg, mit bleicher Lippe
Strebt jeder heimwärts: da, ein dürr Gerippe,
Hinkt durch das Dämmer auf und ab ein Mann
Nach dem Gesicht, das er erwürgen kann.

Novembernebel, drückst die Brust so schwer!
Der Tod, mein Meister, haucht mich her —
Greift an den Busen hier der Dirn,
Sticht dort dem Alten in die Stirn . . .
„Fürchte nichts, noch magst du leben,
Andre haben sich ergeben!“

KONRAD FALKE

